



Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise.

Für Arad:		Mit Postversendung:	
Ganzjährig 10 fl.	Halbjährig 6 fl.	Ganzjährig 12 fl.	Halbjährig 8 fl.
Quartalsjährig 3 fl.	Monatlich 1 fl.	Quartalsjährig 3 fl.	Monatlich 1 fl.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Redaction:
 im Winkel'schen Neugebäude, 1. Stod.
Expeditions- u. Infections-Bureau
 Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in
 Hamburg-Altona, Otto Molien in Braunschweig
 und A. Schulz & Comp. in Leipzig.
 Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 284.

Donnerstag den 6. November 1862.

XI. Jahrgang.

Die Erklärung Deak's.

Buda-Pest, 4. November. Als ich mich vorgestern bereitete, der „Arader Ztg.“ ein erstes Lebenszeichen zu geben, da war ich von dem was geschehen würde, bereits im Kenntniss gesetzt. Manches in meinem Briefe dürfte Ihnen vielleicht eigenthümlich erschienen haben, nach Lesung des heutigen „Pesti Napló“ und der darin enthaltenen entschiedenen Erklärungen Deak's und Kemény's werden Sie aber vielleicht die Ueberzeugung in sich aufnehmen, daß ich mit meinen nüchternen Anschauungen und Mittheilungen auf der richtigen Fährte bin. Hier haben die Worte Deak's einen großen Eindruck gemacht. Mancher in der Politik weniger Erfahrene begreift nicht, wie es doch gekommen, daß der sonst so schweigsame Deak sich durch eine ungeschuldige Mittheilung der „Presse“ habe zum Reden bringen lassen. Die Sache ist aber ganz natürlich. Der bekannte Brief im „Pesti Napló“, wie man jetzt allgemein erzählt, ist von Paul v. Somfich, und die demselben von Baron Kemény gewidmete Besprechung hat großes Aufsehen gemacht und die ganze Schaar der offenen und verdeckten Officiellen und Officialen, der Centralisten und wie sie alle heißen mögen, nahmen diese Kundgebung im „Pesti Napló“ entweder ernstlich oder auch nur scheinbar für ein Manöver der Deak'schen Partei, um in einer nicht auffallenden Weise ihre bisherige Position verlassen zu können. Theilweise von dieser Seite begann man auch schon im Publicum zu reden und es war demnach die höchste Zeit, daß Deak selbst das Wort ergreife. Um alle die vielerlei Gerüchte auf ihr wirkliches Maß zurückzuführen, erklärte er also heute, von den Artikeln im „Pesti Napló“ vorher keine Kunde gehabt zu haben. Hält man mit dieser Erklärung die des Baron Kemény noch zusammen, so ergibt sich daraus, daß die Artikel über den Brief eben nur die individuelle Ansicht des Redacteurs des „Pesti Napló“ enthalten, obgleich sie im Geiste der Deak'schen Politik geschrieben wurden. Es versteht sich von selbst, daß all das Gerede, was in der jüngsten Zeit über einen Positions-Wechsel dieser Partei verlautete, dadurch auf nichts reducirt wird. Die Situation ist heute noch genau so, wie ich sie schilderte.

Was der Welt von einer sogenannten Notabeln-Versammlung, einer Art Vorkonvention, erzählt wird, ist vor der Hand noch stiller Wunsch, der höchstens den Beweis liefert, daß diejenigen, die sich damit befassen, vom Leben in parlamentarischen Verhältnissen keinen rechten Begriff haben.

Allgemein ist man hier auf die Antwort neugierig, welche die „Donau-Ztg.“ der Deak'schen Erklärung angebeihen läßt.

Franz Deak

veröffentlicht an der Spitze des gestrigen „Napló“ folgende Erklärung:

Die Wiener „Presse“ veröffentlichte in ihrer Nummer vom 26. October einen Pester Artikel unter der Ueberschrift: „Ein Lebenszeichen der Partei Deak's.“ Ich mag das Wesen dieses Artikels nicht kritisiren, doch kann ich die auf mich bezügliche Behauptung des Verfassers jenes Artikels, daß im „Pesti Napló“ kein einziger wichtiger Artikel erscheint, bevor er nicht von einem Clubb unter meinem Präsidium einer Kritik unterzogen worden, nicht ohne Bemerkung lassen. Diese Behauptung ist un wahr. Ich kenne keinen Clubb, welcher sich mit der vorerwähnten Durchsicht der Artikel des „P. N.“ beschäftigt; ich war daher nie weder Präsident noch Mitglied eines solchen Clubbs oder eines derartigen mit welchem Namen immer zu benennenden Vereines. Dieser Irrthum des betreffenden Artikels verleiht der „Presse“ war mir schon auch deshalb unerwartet, weil es in Pest allgemein bekannt ist, daß ich jährlich die Sommer- und Herbstmonate ununterbrochen auf dem Lande und in einer Gegend zubringe, welche von der Eisenbahn abseits liegt, und daß ich von dort, so wie auch heuer, regelmäßig zu Ende October zurückkehren pflege. Aus einer solchen Entfernung wäre es mir, selbst wenn ich wollte, unmöglich, ob als Mitglied oder als Präsident irgend eines Clubbs, oder als Privatperson die Artikel des „Pesti Napló“ mit präventiver Aufmerksamkeit zu begleiten.

Baron Kemény begleitet diese Erklärung mit folgenden Worten:

Franz Deak war des, selbst mit seinem außerordentlichen Verdienste wetteifernden Glückes theilhaftig, daß die nach ihm benannte Partei keiner besonderen Disciplin und Organisation bedurfte, um ihr Vorgehen mit ihren Ansichten in Uebereinstimmung zu halten. Während die Mitglieder des Reichsrathes in Wien Clubbs zur Erörterung der auf das Tapet zu bringenden Fragen bilden, ihre Verhältnisse und Verpflichtungen durch bestimmte Punkte regeln und ihr Wort verpfänden, daß sie die dort getroffene Uebereinstimmung im Abgeordnetenhaus unterstützen werden: sind bei uns derartige Einrichtungen nicht bloß auf unseren älteren Reichstagen, sondern auch auf dem jüngst verflorenen nicht üblich geworden, und am allerwenigsten hätten sie bei der sogenannten Adresspartei in Anwendung gebracht werden können. Die Abgeordneten, welche sich um Deak gruppirten, hielten die Abwesenheit Konferenzen, an denen er jedoch nie theilzunehmen wünschte, indem es seinem Naturell widersprach, irgend eine Parteidisciplin in dem Sinne zu organisiren, wie dies anderswo gebräuchlich ist. Und außerdem verlangte er nie nach dem unbedeutenden Ruhm der Führerrolle. Er streckte seine Hand nie nach jenem außerordentlichen Einfluß aus, welcher ihm gebührte, und welchen ihm Niemand absprechen

wollte, noch hätte absprechen können. Sein Einfluß war eben durch die anspruchselose Art der Einflußnahme stark und dauernd. Seine persönlichen Freunde und seine Principiengenossen, ja selbst jene, die abweichender Meinung waren, suchten ihn, wenn sie über seine Ansichten Aufklärung erhalten, oder ihn um Rath bitten wollten, mit jener auf langer Erfahrung beruhenden Ueberzeugung auf, daß er ihnen seine Ideen und Ansichten offen mittheilen werde. Und wenn Deak es selbst auf den Reichstagen nicht für notwendig hielt in Clubbungen zu prästiren oder zu berathen, um wie viel weniger hätte er diesen Boden gerade bezüglich der Journalistik betreten können, welche schon ihrer Natur nach die langen Discussionen nicht sehr duldet, ja den Ansprüchen des Augenblicks entsprechend öfter gezwungen ist, plötzlich einen Entschluß zu fassen und zu handeln. Es wäre daher zweckmäßig, wenn die Wiener Berichterstatter und Artikelschreiber Herrn Deak nicht ununterbrochen und bis zum Ueberdruß bald als Triebrad, bald als Moderator in die das „P. N.“ am Gängelband führende Maschinerie einzufügen wollten, und wenn sie sich besonders hüten würden, ihn in Clubbs eine Rolle spielen zu lassen, welche unter unseren Verhältnissen gar nicht existiren können.

„Sürgöny“, welcher die obige Erklärung Deak's ebenfals abdruckt, knüpft hieran folgende Bemerkung: „Wir müssen im Vereine mit den zahlreichen Verehrern Deak's aufrichtig bedauern, daß der erste Austritt des Verfassers beider Adressen des jüngsten Reichstages mit seinem Namen nicht durch die das ganze Land betreffenden großen Fragen und durch den neuesten Umschwung hervorgerufen, sondern auf die Widerlegung der Verleumdungen eines Wiener Blattes gerichtet war, die es wahrlich nicht verdient, daß ein Deak mit seinem Namen dagegen aufzutreten sollte.“

Zur ungarischen Verfassungsfrage.

Wien, 4. November. Das Bedürfnis einer Versöhnung und Verständigung zwischen den Constitutionellen dies- und jenseits der Leitha hat in dem bekannten Briefe Paul Somfich's an den Redacteur des „Pesti Napló“ einen kräftigen und getreuen Ausdruck gefunden und aus den Spalten der hiesigen Presse schallt als vielfach verstärktes Echo dieses Bedürfnis nach Verständigung heraus. Nachdem die officiöse „Donau-Ztg.“, allerdings in einer etwas orakelhaften Weise, diesem Bedürfnisse Ausdruck geliehen, nachdem dieses Blatt den Eingang erwähnten Brief als einen Beweis „der Umkehr der öffentlichen Meinung Ungarns zum Besseren“ mit Freuden begrüßt, betrachtet die „Öst.-Deutsche Post“ dieses Schreiben als ein Anerbieten, welches die Liberalen Ungarns an die Liberalen der Erblande richten, auf daß es ihrem gemeinschaftlichen Wirken gelinge, durch Begründung eines constitutionellen Gesamtösterreich die Freiheit in allen Kronländern zu sichern. Die Ansicht des Herrn v. Somfich, der Kaiser möge nach Ofen kommen, um daselbst mit den hervorragendsten Männern der Nation die Lösung der obgleichenden Fragen vorzubereiten, diesem Wunsche des ungarischen Patriotens stellt das citirte Blatt das Bedenken gegenüber, daß der Kaiser von Desterreich auch in Ofen keinen Moment aufhören könne, das Oberhaupt des ganzen Staates zu sein, so wie er in Wien nicht einen Augenblick aufhört König von Ungarn zu sein. So wie der Kaiser in Wien dem Hofkanzler zur Seite habe, so müßte er auch in Ofen, umgeben von seinen österreichischen Räten, erscheinen. Die weiteren Konsequenzen dieser Deduction unterläßt die „D. D. P.“ auszuführen, sondern begnügt sich hervorzuheben, daß der Gedankengang der „beiden ehrenwerthen Publicisten“, der Herren Somfich und Kemény nämlich, noch nicht zu der Auffassung der „D. D. P.“ vorgegangen zu sein scheinen. Die „D. D. P.“ glaubt, daß die einflussreichsten Patrioten in Ungarn erst die Grundlagen zur Verständigung unter sich vereinbaren müßten, um sie dann durch eine zahlreiche Deputation, die nach Wien an das kaiserl. Hoflager kommt, zur Geltung bringen zu lassen. Der Vorschlag des Herrn v. Somfich wäre wohl geeignet, das Werk der Verständigung schließlich zu vollenden, aber beginnen lasse sich damit nicht. Die „Neuesten Nachr.“ wünschten, daß die einzelnen Laute inniger Veröhnlichkeit, wie sie in den letzten Tagen erklingen, sich zu einer klar verständlichen Melodie zusammenfinden und die noch vorhandenen Dissonanzen zu einem harmonischen Ganzen verbinden mögen. Das Blatt will nicht daran glauben, daß mit dem letzten antönenden Hauche von oben auch wieder der letzte Ton des Friedensinstrumentes verstummen werde, und sagte schließlich nur, daß je rascher der Entschluß herankommt, die Verständigung ernstlich anzutreten, je kräftiger von jeder Seite der innige Wunsch nach Einigung betont wird, desto rascher, inniger und fester wird sich das Werk verfassungsmäßiger und staatsrechtlicher Vereinigung zwischen den Völkern Oesterreichs gestalten und vollenden.

B. Pest, 5. November. In einem französischen Journale haben wir vor ein Paar Tagen gelesen, daß der bekannte Wetterprophet P. Matthieu verkündet habe, der ganze Süden von Europa werde in der ersten Hälfte des eben begonnenen Monats ungemein viel von starken Regengüssen zu leiden haben. Es liegt nun zwar in dieser Prognose nur sehr wenig erfreuliches, aber man darf doch nicht übersehen, daß wir gerade aus Mangel an Regen hier in den letzten Monaten gar sehr viel gelitten haben, daß gerade der Mangel an Regen Ursache für ein wesentlich geringeres Ertragnis der Dampfschiffahrts-Ge-

ellschaft in diesem Jahre sein wird. Zwar sind die gewöhnlichen Spät. vom Staate garantirt, aber der Schaden ist doch so bedeutend, daß es gar leicht im Reichsrathe Bedenken geben könnte, wenn es aus Zahlen geht und dann wären die Inconvenienzen, welche dem Handel durch den Wassermangel geschaffen worden sind, so wesentlicher Natur, daß selbst bei einer vollständigen Leistung der Differenz durch den Staat an die Gesellschaft doch der Schaden nicht gedeckt werden kann. Die Weinlese hat zwar, begünstigt durch die Trockenheit, in der vorzüglichsten Weise vollendet werden können; aber was nützt uns der gute Wein, wenn es für denselben keine Käufer gibt; um gar keinen Preis kann man heute Wein verkaufen und auf einen etwa bevorstehenden Export ist auch keine Aussicht, denn sowohl in Frankreich wie am Rhein und in Italien gab es heuer viel und guten Wein. Im gleichen Verhältniß steht es mit dem Getreide. Außerdem, daß fast in ganz Europa eine gute Ernte gemacht worden ist, bietet America heuer solche Massen von Getreide, daß schon jetzt an den großen Getreidemärkten von Mitteldeutschland, Mainz, Mannheim, Würzburg Schlüsse auf amerikanischen Weizen gemacht werden sollen, mit denen Ungarn, trotz der Valuta-Vorteile für jene Gegenden, nicht zu concurriren im Stande ist. Was, so fragen wir, soll da aus dem ungarischen Handel werden? Was sollen unter solchen Verhältnissen unsere Grundbesitzer machen? Woher sollen sie die nöthigen Capitalien in einer Zeit nehmen, wo Niemand mehr Credit bewilligen will. Wir stehen da vor einer gar schweren Zeit und wohl mag sich ein Jeder bedenken, ehe er sich in irgend eine Unternehmung einläßt. Die Fallimente haben hier noch lange kein Ende erreicht; erst vor einigen Tagen hat wieder eines der bedeutendsten Mühlenabstimmungs in Ofen seine Zahlungen eingestellt und wird bei der Größe der Masse aller Wahrscheinlichkeit nach auch noch andere Firmen im Gefolge haben. Man hatte sich hier von Seiten der Handels- und Gewerbekammer an die Wiener Nationalbank gewendet, sie möge der Pester Commercialbank einen weiteren Reckompte von 250,000 fl. bewilligen und einen gleichen Betrag einzig und allein zur Unterstützung solcher Firmen verwenden, die selbst bei solider Gebahrung momentan in Verlegenheit gerathen. Beide Anträge hat die Nationalbank zurückgewiesen und motivirt ihre Ablehnung, indem sie sagt:

„Die in jüngster Zeit in Pest vorgekommenen Handelsstörungen lassen es nicht bezweifeln, daß der Credit dort in einer Weise angesprochen und gewährt wurde, welcher mit den Vermögensverhältnissen der Betreffenden nicht im Einklang stand. So nur war es möglich, daß selbst in das Portefeuille der dortigen Bankfiale Wechsel für einen nicht unbedeutenden Betrag Eingang fanden, auf denen heute nur fallirte Firmen haften. Die Leichtigkeit der Creditbenützung bei den verschiedenen Credit-Anstalten in Pest war somit gewiß mit eine der Ursachen der Krise, welche leider jetzt noch nicht behoben ist. Nach der Ueberzeugung der Bankdirection wäre eine nachhaltige Heilung der gegenwärtigen Zustände nur hinausgeschoben, wenn bei der jetzt herrschenden Unsicherheit, Creditgewährungen in noch größerem Maßstabe als bisher eintreten würden. Die Bankdirection bedauert, daß sie sich selbst im allgemeinen Interesse des dortigen Platzes unter diesen Umständen nicht für berechtigt halten könne, dem Wunsche der Pester Handelskammer nachzukommen.“

Als wir unlängst über die hier ausgebrochene Krise schrieben und unsere bescheidenen Ansichten über die hier üblichen Creditgewährungen aussprachen, fanden sich verschiedene sonst practische Männer, welche unsere Meinung verdammt; jetzt zeigt es sich, daß dieselben doch wohl die richtigen gewesen, besonders aber, daß das gesammte Censorenwesen ein ungesundes ist, weil bei rationellem Vorgehen die bedeutenden Wechselbeträge, auf denen nur fallirte Firmen haften, nie in das Portefeuille der Bank gekommen wären. Der Censor soll nicht per honneur sein Amt bekleiden, er soll gut bezahlt sein und unter keiner Bedingung jemals einen eigenen Wechsel beim Institute einreichen dürfen. Es lassen sich noch andere Schugmittel gegen Protection aufstellen, wir haben jedoch nicht die Aufgabe, dieselben hier namhaft zu machen.

Ausland.

Griechenland. Die letzten telegraphischen Nachrichten aus Athen gehen bis zum 31. v. M. Die provisorische Regierung war in allen Provinzen anerkannt worden. Die Bürger und die Studenten hatten sich als Miliz organisiert um die Hauptstadt zu bewachen. Alle der k. Familie gehörigen Gegenstände wurden zurückgestellt. (Ein Telegramm berichtet, die Effecten des Königs seien dem bairischen Gesandten übergeben worden.) Nach Mittheilungen von früherem Datum scheint General Grivas an der Spitze einer weitverbreiteten Verschwörung in den nördlichen Provinzen gestanden zu sein, während andere Häupter sich in der Hauptstadt befanden. Die Regierung suchte zwar den Sturm zu beschwören, doch mangelte es ihr an Kraft, Zuversicht und vielleicht auch an Aufrichtigkeit. So wurde z. B. nach Aegeanien General Mamuri mit dem Sohne des Admirals Canaris, nach Phtiotis Paphispetro und Klimata gesandt, um Freiwillige für die Regierung anzuwerben, während gerade diese Männer an der Spitze der vorgerücktesten Opposition standen. — Sonst wird noch aus Athen gemeldet, daß jetzt in ganz Griechenland Ruhe herrsche. In Athen wurden drei auf der That ertappte Diebe vor ein Kriegsgericht gestellt und hängirt. Man erwartet eine Orde des

Kronengeld ist der belebenden und stärkenden...
 Wiese...
 er Cassen...
 bei Ugram am...
 Wiese...
 Sardinien...
 HALER...
 Linsen...
 Spiegel...
 Priegl...

haben mit Al...
b. 3. den Honorar...
gny zum Honorar...
Hollanzlei, und den...
arrer zu Töletere...
riechisch-katholischen...
kucht.
Oer Lofe.) Ein...
Wechlerfirma W...
im Haupttreffer von...
1860er Lofe bedacht

Wagen mit Blut bespritzt sei; den Kutscher selbst, der ihm
auf eine hierauf bezügliche frühere Frage die Antwort gege-
ben hatte, das Blut rühre von einem in Theresiopel ge-
schlachteten Huhne her, habe er mit zwei reisenden Frauen-
zimmer nach Makó geschickt. Nachmittags brach der Si-
cherheitscommissär, begleitet von Szűcs, welcher zu fürchten
began, der Kutscher könnte mit seinem Wagen und seinen
Fierden durchgezogen sein, nach Makó auf. Schon unter-
wegs erkannte Szűcs einen vor der Ferencz-Csárda
stehenden Wagen als den seinigen; zwei Reisende, die
auf demselben von Makó kamen, standen daneben, der Kut-
scher selbst aber besand sich in der Schenkstube, wo er so-
gleich verhaftet und gebunden wurde. Die Reisenden erzähl-
ten, der Kutscher habe unterwegs oft seine goldene Uhr an-
gesehen, die er an einer ebenfalls goldenen Kette trug, und
auf Befragen angegeben, er habe sie für 80 fl. gekauft. In
dem ersten, am Donnerstage vorgenommenen Verhöre be-
hauptete der Kutscher, das Verbrechen sei von zwei, ihm
unbekannten Männern begangen worden. Gegen Abend je-
doch hatte er schon das Geständniß gemacht, er habe Schmitz
im Verein mit einem Arbeiter, Namens Franz, ermordet,
den er in Horgos auf den Wagen aufgenommen hatte. Dieser
Angabe widersprach jedoch der Mathyider Mauthnehmer,
welcher angab, daß sich am Mauthschranken, also nur einige
hundert Schritte vom Schauplatz der verbrecherischen That,
noch kein drittes Individuum auf dem Wagen befunden habe.
Der Mörder ist erst 19 Jahr alt, er zeigte, nach der An-
gabe seines letzten Dienstgebers, Neigung zu einem wüsten
Lebenswandel, und war heimtückischen Characters.

(946-1) **Ausruf.**
Die in Arad wohnenden Bilá-
göser Weingärtenbesitzer werden zu
der in Betreff einer vorläufigen
Besprechung hinsichtlich der Wein-
sehent Ablösung im Saale des
Arader Rathhauses **Sonntag**
den 9. d. M., Nachmittags 3
Uhr, abzuhaltenden Versammlung
hiemit achtungsvoll eingeladen.

(943-1.2) **2500 Eimer**
12-13eimerige Eisenbandfässer von
gutem getrocknetem Gebirgsholz,
sind pr. Eimer mit 90 kr. oder
auch im Umtausch für Spiritus,
zu verkaufen. Auch sind circa 100
Stück gute Bretter zu haben bei
Josef Schweninger,
Regalienpächter in
Buttlin.

(837-9) **S**
In allen beliebigen
Kürschner-Arbeiten
wird man auf das sorg-
fältigste bedient beim
Kürschnermeister
Stefan Szvatek,
im eigenen Hause, Zinfelgasse Nr. 1.

Berliner Hof mit der Bürgerschaft nichts mehr zu thun
haben will.
* * * Daß König Otto von Griechenland eine Vorahnung
des Unwetters gehabt hat, welches über ihn hereinzubrochen
ist, wird von dem Pariser „Pays“ durch folgende Anekdote
angedeutet: Als der Reisezug Sr. Majestät an einem Orte
anhielt, wo Mädchen und Jünglinge bereit standen, der Kö-
nigin einen Korb mit Blumen und Früchten zu überreichen,
strauchelte die Korbrägerin und wäre beinahe gefallen. Der
junge Varsch an ihrer Seite aber hielt sie, ergriff zugleich
den Korb und bot denselben der Königin dar, worauf der
König lächelnd zu einem seiner Adjutanten sagte: „Das Kind
hat den Virgil nicht gelesen, ich aber erinnere mich wohl des
timeo Danaos et dona ferentes.“ (Ich fürchte die
Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen.)
* * * In einem New-Yorker Blatt wird als Curiosum
erzählt, daß während der Schlacht bei Fair Oaks Zeitungs-
jungen mit ihrer papiernen Waare im Regenzege herum-
liefen, um ihre „neuesten Nachrichten“ anzubieten, und daß
sie — was noch wunderbarer klingt — einen guten Absatz
fanden.
* * * Im französischen Kriegsgefangenenlager hat man dieser
Tage Versuche mit dem neuen Panzerschiff „Magenta“ an-
gestellt. Dasselbe führt einen 6 Ellen langen Sporn, der
300 Centner wiegt, und von dem man sich ganz außeror-
dentliche Wirkung verspricht.

Theater.
Unsere Operngesellschaft ist auf dem besten Wege, die
durch zwei misrathene Opernvorstellungen erschütterte Gunst
des Publicums aufs Neue sich zu eringen und sie dauernd
zu besfestigen. Die in allen Theilen gelungene, präcise Durch-
führung von Verdi's „Ernani“ — am 3. d. M. — läßt
dies wenigstens erwarten und herrscht im Publicum dar-
über nur eine Stimme des Lobes, in das dieses
Mal sogar auch die Chöre hineinbezogen werden können.
Ohne auf die Leistungen Einzelner eingehen zu wollen,
können wir doch nicht umhin, Herrn T a n n e r
ganz besonders hervorzuheben, welcher als Carlos die
ganze Fülle seiner prachtvollen Stimme zu entfalten Ge-
legenheit hatte und mit einem Schwung und einer Wärme
sang, welche das Auditorium oftmals zu enthusiastischem
Beifall hinriß. Möge unsere im ganzen tüchtige Opern-
gesellschaft auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren und
das alte Verhältniß zwischen ihr und dem Publicum wird
hergestellt und sie wieder der Magnet sein, der dieses in
das Theater zieht.

Handels- und Börsennachrichten.
Arad, 5. November. (Orig. Ber.) Der Engros-
Markt ist heute schon zu Ende, im Detail ist noch einiger
Verkehr. Das Resultat des abgelaufenen Marktes ist im
allgemeinen unbefriedigend; der schlechte Gang des Producten-
geschäftes, das mit allen andern im Zusammenhang steht,
ferner die knappen Geldverhältnisse und in Folge dieser das
difficile Vorgehen bei Creditirungen, verhinderten die Ent-
saltung eines lebhaften Verkehrs.
Den ausführlichen Marktbericht bringen wir in nächster
Nummer.
Im Getreidegeschäfte ist keine Veränderung ein-
getreten.
Am gestrigen Neu-Arader Wochenmarkte waren die Zu-
fuhren in
Weizen nur gering; Weniges wurde von Müllern
zum Bedarf und von Decouomen zum Abbau gekauft und
für Primamaare fl. 3.80—3.90 pr. Mg. bezahlt.
K u r z war stärker zugeführt, circa 1800 Mg.;
am Einkaufe theilnahmen sich Speculanten, und wurde an-
fangs fl. 2—2.10 pr. Mezen bewilligt; später war etwas
billiger anzukommen.
In andern Artikeln war Zufuhr und Verkehr ohne
Belang.

Spiritus ist unverändert flau, die Preise stationär,
en detail gilt der Grad incl. Gebinde 47—47½ kr.
S l i v o o i g bleibt begehrt und sind kleine Portien
á fl. 14½—14 verlaufen worden.
Die Witterung ist kühl und trübe, der Horizont
bewölkt.
Der Maros-Wasserstand bleibt fortwährend
ungünstig.
Wien, 4. November. (Spiritus.) Es war zu
erwarten, daß die voraus erwartete Steuererhöhung der ge-
brannten geistigen Flüssigkeiten für geschlossen erklärte Orte,
einen momentanen günstigen Einfluß auf den Preis von
effectivem Spiritus ausüben wird, da die Differenz der
Steuer von 63 kr. pr. Eimer bis zum 1. Nov., zu fl. 5
pr. Eimer vom 1. Nov. an zu bedeutend ist, um nicht von
Consumenten, besonders aber auch von einigen Händlern und
Speculanten benutzt zu werden. Der Preis von promptem
Spiritus besserte sich daher in den letzten Tagen des abge-
laufenen Monats von 50 rasch auf 53 bis 53½ kr. pr.
Grad. Es sind durch diese namhaften Käufe wohl bei
10,000 Eimer gekauft worden, aber keineswegs aus dem
Markte genommen worden, eigentlich sind solche bloß aus
den Kellern der verschiedenen Bahnhöfe und aus den
Magazinen vor den Linien, in aufgenommenen Magazine
inner den Linien gewandert, und haben gerade dadurch
dem gewöhnlichen Verlaufe des Geschäftsganges eher geschadet
als genützt. Heute wird bereits Waare, per zweite
Hälfte dieses Monats zu übernehmen, á 50 bis 50½ kr. pr.
Grad offerirt, und selbst effective Waare ist per heute schon
á 51 bis 51½ kr. pr. Grad leicht erhältlich. Auf größere
Quanten sind aber gar keine Nehmer, weil die Rectificir-
fabriken theils mit Vorräthen versehen sind, theils viel schwä-
cher arbeiten, weil der Exportbedarf schwach bleibt.
* (5. Verlosung der 1860er Lofe.) 300,000 fl.
gew. S. 8163 Nr. 18; — 50000 fl. S. 8173 Nr. 17;
25,000 fl. S. 9303 Nr. 6; 10000 fl. S. 19093 Nr. 6;
S. 8947 Nr. 13; 5000 fl. S. 16402 Nr. 3, S. 6145
Nr. 19, S. 12745 Nr. 7, S. 12745 Nr. 11, S. 19886
Nr. 17, S. 6882 Nr. 3, S. 10212 Nr. 12, S. 17051
Nr. 15, S. 3838 Nr. 11, S. 3280 Nr. 2, S. 17591
Nr. 16, S. 1084 Nr. 3, S. 6882 Nr. 8, S. 11076 Nr.
10, S. 3575 Nr. 11; 1000 fl. gew. S. 14352 Nr. 12,
S. 3575 Nr. 13, S. 17051 Nr. 17, S. 12176 Nr. 17,
S. 10212 Nr. 20, S. 3838 Nr. 12, S. 8906 Nr. 6,
S. 12046 Nr. 2, S. 18674 Nr. 17, S. 4770 Nr. 20,
S. 8786 Nr. 11, S. 3575 Nr. 15, S. 2802 Nr. 6,
S. 18284 Nr. 2 und 9, S. 14306 Nr. 7, S. 18257
Nr. 3, S. 3575 Nr. 18, S. 10212 Nr. 13, S. 17591
Nr. 17, S. 15411 Nr. 3, S. 10212 Nr. 17, S. 16402
Nr. 6, S. 12745 Nr. 18, S. 8786 Nr. 15, S. 13233
Nr. 2, S. 15411 Nr. 1, S. 4770 Nr. 15, S. 15094
Nr. 13, S. 2166 Nr. 10. Alle anderen, deren Serien am
1. August gezogen, fl. 600.

Temesvárer k. k. Lotto-Ziehung vom 5. November 1862.
1 41 43 56 22
Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien
vom 5. November 1862.
5% Metalliques 70 75
5% National-Anlehen 82 35
Banfactien 789.—
Creditactien 222.—
Wechsel-Cours.
Silber 121 50
London 122 20
Dukaten 5 82

(946-1) **Ausruf.**
Die in Arad wohnenden Bilá-
göser Weingärtenbesitzer werden zu
der in Betreff einer vorläufigen
Besprechung hinsichtlich der Wein-
sehent Ablösung im Saale des
Arader Rathhauses **Sonntag**
den 9. d. M., Nachmittags 3
Uhr, abzuhaltenden Versammlung
hiemit achtungsvoll eingeladen.

(947-1.2) **Ausruf.**
Die Bilágoöser Weingärtenbe-
sitzer werden zu dem **Sonntag**
den 16. d. M., Vormittags
9 Uhr, im Gemeindehause zu Bi-
lágos abzuhaltenden Vergütliche zu
erscheinen hiemit ersucht. Bei die-
sem Vergütliche wird besonders über
die Weingärten-Ablösung verhan-
delt werden, somit ist das persön-
liche Erscheinen so nothwendig,
ger, da das Nichterscheinen als
Einverständnis mit den Beschlüssen
angesehen werden wird. Schließ-
lich werden alle jene, welche mit den
Vergütlichen noch im Rückstande sind,
ersucht, dieselben zu erledigen, da die
Weingärtenhüter nur dann ihre
Pflicht erfüllen können, wenn sie
ihren Lohn regelmäßig beziehen.
Gabriel Lintner,
Berghauptmann.

(921-2.3) **Moos-Pflanzen-
Zettel.**
Diese aus isländischem Moos
und Zucker bereitete Zettel sind
gegen Husten, Heiserkeit
als erprobt und heilsam wirkend be-
kannt, daher Jedem anzupfehlen.
Im Depot zu haben bei Herrn
F. J. Probst,
Spezereihandlung in Arad.

**Méneser
Weine**
als: (912-1.4)
Ausbruch 30 Eimer
Alte rothe Weine 500 „
Alte weiße Weine 100 „
Schillerweine 100 „
sind zu verkaufen in der Kapellen-
Gasse, Nr. 4.

(890-8) **Frauenkrankheiten**
aller Art, namentlich
Gebärmutterleiden,
werden nach den neuesten Erfahrungen gründlich geheilt von dem Geburtshelfer
Dr. Alex. Herzfeld
Tägliche Ordination von 2—3 Uhr Nachmittags im Alois Reck'schen
Hause, 2. Straß, und für Arme Vormittags von 10—11 Uhr im gemeinschaft-
lichen Privatspitale, in meiner Abtheilung für Gebärende und Frauenkranke.
Sall'sches Haus, Louisengasse Nr. 1.

Nur noch bis
Freitag den 7. Nov. l. J.
ist die erste Aufstellung des
optisch-plastischen
**Kunst- u. Schlachten-
Cabinets**
nächst dem Theater auf dem Markt-
plätze zu sehen.
Erste Abtheilung:
1. Heiliger Stefan, der erste
König von Ungarn.
(Noch nie gesehen).
2. Der Einzug des Königs Vic-
tor Emanuel in Neapel.
3. Die Einnahme von Palermo
durch Garibaldi.
4. Die große Schlacht bei Sol-
ferino am Mincio.
5. Die Eroberung von Ancona.
6. Der Sarner-See in der
Schweiz, bei Mondschlein.
7. Der Lavinen- oder Schneef-
sturz bei Trient in Tirol,
bei welchem über 1000 Menschen ihr Leben
verloren.
Zweite Abtheilung:
Wunder der Optik.
Eine Sammlung optisch-plastischer Ansichten von
den ersten Photographen von Paris und London.
Dritte Abtheilung:
Bilder aus allen Ländern.
Academieberbilder aus dem Leben, von
Bertram in Paris, sind nur für Erwachsene
zu sehen. (945-1)

